

# Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:

Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)

„Der Hausfreund“ (täglich).

— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

15 Pf., Wohnungs- und Angebots, Stellungs- und Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum, Resten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegempler kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von S. G. A. G. in Elbing. Verantwortlicher Redacteur: Mag. W. B. C. in Elbing.

Nr. 29.

Elbing, Dienstag

4. Februar 1890.

42. Jahrg.

## Telegraphische Nachrichten.

**Hamburg, 2. Febr.** Die zur Verstärkung der deutschen Schutztruppe in Süd-West-Afrika bestimmten Mannschaften sind am 25. v. Mts. wohlbehalten in Sandwischhafen gelandet.

**Köln, 2. Febr.** Der Parteitag der rheinischen Zentrumspartei war von 4 bis 5000 Personen besucht. Die Abgeordneten Roderath und Rechtsanwalt Trimborn feuerten zum Kampfe gegen das Kartell an. Windthorst will für dreijährige Legislaturperioden eintreten.

**Offen a. d. Ruhr, 2. Febr.** Die heute Vormittag hier stattgehabte Delegirten-Versammlung der Bergleute von Rheinland und Westfalen war von etwa 100 Personen besucht. Nach der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ wurde folgende Resolution angenommen: „Die von dem Verbandsvorstande gestellte Forderung einer Lohnerhöhung von 50 Prozent ist nicht zu hoch gegriffen. Die Erhöhung soll so verteilt werden, daß der Normal-Minimallohn eines Hauers nicht unter 5 Mark beträgt. Die Forderung der achtstündigen Schicht inklusive Ein- und Ausfahrt wird aufrecht erhalten.“ Diese Resolution soll den Bezirks-Versammlungen zur Begutachtung vorgelegt werden.

**Meran, 2. Febr.** Ihre K. H. die Großherzogin-Mutter Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin ist zu längerem Aufenthalte hierher eingetroffen.

**Basel, 2. Febr.** Der Kantons-Basel-Stadt hat heute die neue Verfassung mit der darin enthaltenen Bestimmung angenommen, daß die Wahl der Regierung durch das Volk zu erfolgen hat.

**Paris, 2. Febr.** Die Beerdigung des verstorbenen Vorkämpfers Mariani fand gestern in dem Dorje d'Arcanques bei Bayonne unter Theilnahme des Ministers des Innern Spuller, des Kammerpräsidenten Floquet und der Zivil- und Militärbehörden des Departements statt. Spuller hielt die Grabrede, in welcher er die glänzende Laufbahn des Verstorbenen hervorhob und besonders dessen Leistungen und Verhalten auf dem Vorkämpferposten in Rom rühmend anerkannte. — Der Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch von Rußland ist auf der Reise nach Nizza hier angekommen. — Aus Algier wird über starke Schneefälle und große Kälte berichtet. — Heute Morgen fand in der Nähe von Lille ein Duell zwischen dem Marquis Morez und dem Deputirten Dreyfus statt. Dasselbe war die Folge eines Artikels von Dreyfus in der „Nation“. „Gegen die katholischen Exzellenzen, welche die Jüdinnen heiraten.“ Dreyfus erhielt einen Schuß in den rechten Oberarm. Die Kugel wurde sofort entfernt; das Befinden des Verwundeten ist zufriedenstellend. — Der „Figaro“ veröffentlicht die Unterredung eines seiner Mitarbeiter mit dem ehemaligen Seine-Präsidenten Hauptmann über die bekannte Brochüre des Obersten Stoffel. Danach erblickt Hauptmann in der gegenwärtigen Staatsform Frankreichs das Hinderniß für den Abschluß eines Bündnisses; er glaubt, der Rhein als Grenze werde sich eines Tages beiden Nationen gebieterisch auflegen, die dazu geschaffen wären rivalen zu sein. — Die Zeitung „L'Autrité“ schreibt mit Bezug auf die Brochüre Stoffel's, eine Allianz und sogar gute Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland seien unmöglich. „Wir können den Krieg nicht vergessen, so lange Deutschland dessen Früchte zurückhält.“

**London, 2. Febr.** Nach einem Telegramm von „Reuters Telegraph Company“ aus Bombaja von heute hat Admiral Fremantle behufs Prüfung des dortigen inneren Hafens auf seinen Werth als Marinehafen das Geschwader von 11 Kriegsschiffen hineingeschickt und bei bequemer Ankerung festgestellt, daß noch Raum für eine doppelte Anzahl von Schiffen vorhanden ist.

**Rotterdam, 2. Febr.** In Mastricht ist gestern Abend die große Kunstvollfabrik von Hustin, Roberti u. Co. gänzlich niedergebrannt. Glücklicherweise ist kein Menschenleben zu beklagen.

**Malta, 2. Febr.** Die deutsche Kreuzer-Korvette „Irene“, an Bord Se. K. H. Prinz Heinrich von Preußen, ist heute hier eingetroffen. Der Prinz begab sich alsbald nach dem Palaste des Gouverneurs, als dessen Gast Höchstdieselbe auf die Dauer von 10 Tagen daselbst zu verweilen gedenkt.

**Rom, 2. Febr.** Gestern fand eine Versammlung des hiesigen Generalcomittees für die Wiener Ausstellung unter dem Vorsitz des Fürsten Odescalchi statt. Dieselbe setzte für die Arbeiten 4 Sektionen ein und beschloß behufs Tarifermäßigungen bei den Eisenbahnen Schritte zu thun und verschiedene Körperschaften, sowie das Ackerbauministerium um Beschickung der Ausstellung anzufragen.

## Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 2. Februar.

— An der Sitzung des Staatsministeriums, welche am Freitag Nachmittag unter dem Vorsitz des Fürsten Bismarck im Reichstanzlerpalais stattfand, nahm auch der Kaiser teil.

— Der Reichstanzler Fürst Bismarck hat Einladungen zu einem parlamentarischen Mittagessen für Dienstag, den 4. Februar ergeben lassen. Es verlautet, der Kaiser werde an dem Mittagessen teilnehmen.

— Der gestrige „Reichsanzeiger“ enthält folgenden königlichen Erlaß: „Auf den Bericht vom 15. v. M. will ich der Stadt Hannover, als ein Zeichen meiner besonderen Guld, die Bezeichnung „Haupt- und Residenzstadt“ hierdurch in Gnaden verleihen. Berlin, den 20. Januar 1890. Wilhelm R. An den Minister des Innern, Herrfurth.“ Nebst Berlin führte bislang noch Breslau und Königsberg diese Bezeichnung.

— Mit dankenswerther Offenheit hat ein konservativer Großgrundbesitzer bei einer Versammlung in Miesla als Hauptgrund gegen die Verminderung der Zölle und indirekten Steuern angeführt: „Meine Herren, dann müssen wir tiefer in unsere Säcke greifen.“

— Der Verband der deutschen Vaugewerks-Berufsgenossenschaften hat eine Petition an das Reichsversicherungsamt gerichtet, welche die Ausdehnung der Versicherungspflicht auf alle Arbeiter erbittet, welche von Gewerbetreibenden beschäftigt werden, deren Gewerbebetriebe zum Teil unfallversicherungspflichtig sind. Es ist darauf die Antwort erfolgt, daß dieser Antrag, welcher an den Staatssekretär des Innern weitergereicht worden ist, durchaus den Wünschen des Reichsversicherungsamtes entspricht.

— Ein Stuttgarter Blatt meldet aus „unterrichteter“ Quelle, die Einführung des Bonentaris auf deutschen Bahnen sei ausgeschlossen. Daß der preußische Eisenbahnminister dem Bonentaris abgeneigt sei, trat erst vor einigen Tagen in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses zu Tage.

— Die „Nationalzeitung“ bezeichnet es als grundlos, daß Herr v. Maybach zurücktreten werde, weil gegen seinen Wunsch die Verwaltung der Bergwerke, Hütten und Salinen wieder dem Handelsminister unterstellt werden sollen. Herr v. Maybach habe schon 1878 gewünscht, daß diese Verwaltung mit dem Arbeitsministerium nicht verbunden wurde.

— Dem Prinzen Carolath sollen viele anonyme Schmähbriefe zugegangen sein. Es wäre auch wunderbar, wenn dies im Reich der „frommen Sitte“ nicht passirt wäre.

— Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, wird der Reichstanzler in der Montag-Sitzung des Abgeordnetenhauses sprechen.

— Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erledigte heute Vormittag den Etat des Ministeriums des Innern. Sämmtliche Positionen in Einnahme und Ausgabe wurden unverändert bewilligt bis auf eine Forderung von 46,700 Mark, welche im Extraordinarium zum Neubau eines Gefängnisses in Gartenberg als eine erste Rate ausgeworfen sind.

— Gestern starb hier F. Buchholz, der Leiter der Expedition des „Vib. Corr.“, langjähriger Mitarbeiter am „Deutschen Reichsblatt“ und an verschiedenen anderen größeren freisinnigen Blättern. (Auch unser Blatt verdankt ihm eine Anzahl Beiträge). Er entstammte einer angesehenen Familie aus Mecklenburg, studierte in Jena die Rechte und wandte sich dann der Landwirtschaft zu, welche er auf den in Mecklenburg gelegenen Gütern seines Vaters und seiner Verwandten praktisch ausübte. Darauf kaufte er das Rittergut Gluckau bei Oliva in Westpreußen, welches er gegen dreißig Jahre bewirtschaftete. Er war dort stets ein treuer und eifriger Freund des Liberalismus. In den siebziger Jahren siedelte er zunächst nach Danzig und dann nach Berlin über, wo er bis zur Begründung der deutsch-freisinnigen Partei im Bureau der „Liberalen Vereinigung“ arbeitete und besonders bei den Reichstagswahlen von 1881 durch sein Organisations-talent treffliche Dienste geleistet hat. In den letzten Jahren wurde seine Thätigkeit durch ein asthmatisches Leiden gehemmt. Er war ein genauer Kenner der landwirtschaftlichen und der damit zusammenhängenden volkswirtschaftlichen und kommunalen Fragen, denen er auch seine schriftstellerische Feder widmete. Die deutsch-freisinnige Partei verliert in ihm einen treuen und eifrigen Genossen.

— **Köln, 1. Febr.** Die „Kölnische Zeitung“ meldet: Nach einer telegraphischen Mittheilung des Schwelmer Bergwerksvereins wird auf allen Gruben in gewohnter Weise gearbeitet, nur ein Theil der Belegschaft der Grube „Nothberg“ sei noch nicht angefahren.

— **Nachen, 1. Febr.** Dem „Echo“ zufolge hat ein Theil der Bergleute in dem Schachte „Nothberg“ bereits gestern die Arbeit niedergelegt. Der Schwelmer Bergwerksverein ist entschlossen, im Falle einer größeren Ausdehnung des Streikes den Schacht „Nothberg“ vorläufig zu schließen und nur die Wasserhaltungsmaschinen funktionieren zu lassen.

— **Duisburg, 1. Febr.** Bei der heute stattgehabten Erziehungswahl an Stelle des früheren freikonservativen Landtagsabgeordneten für den Wahlkreis Eisen, Mülheim, Duisburg, Ruhrort, von Rosenbergs-Gruszyński, wurden 951 Stimmen abgegeben, welche sämmtlich auf den konservativen Freiherrn von Plettenberg auf Wehrum fielen. Der Letztere ist somit einstimmig gewählt.

— **München, 1. Febr.** Die Kammer der Abgeordneten genehmigte nach mehrtägiger unerheblicher Debatte über den Justizetat die Gesamtausgaben desselben den Ausschüßanträgen gemäß mit 13,258,713 Mk. Dienstag findet die Berathung des Eisenbahnetats statt.

— **Germersheim, 130. Jan.** Dieser Tage wurde ein Soldat des 17. Infanterie-Regiments mit sieben Tagen strengem Arrest bestraft, weil er, während er

sich in Urlaub befand, in seinem Orte in Uniform einer sozialdemokratischen Versammlung beigewohnt hatte.

## Zur Wahlbewegung.

\* **Stolz, 1. Febr.** Gestern Abend hat Herr v. Buttamer seine Kandidatenrede gehalten. Herr v. Buttamer erklärte, er fühle, daß er als nunmehriger Angehöriger des Kreises besondere Verpflichtungen habe. Er sei lange genug Minister gewesen, um sich das nötige Maß von Epidermis anzuschaffen, das gegen alle Angriffe panzere. Er begnüge sich mit dem Bewußtsein, 10 Jahre lang zum Rathe Kaiser Wilhelm's I. gehört zu haben. Herr v. Buttamer sprach auch über das Sozialistengesetz. Er habe an der Handhabung desselben ganz bedeutenden Antheil. Nach einigen Schimpfereien auf die freisinnige Partei meinte Herr v. Buttamer, wenn nicht alle Anzeichen trügen, so sei gerade keine Aussicht vorhanden, daß der nächste Reichstag der Vorlage ein freundlicheres Gesicht zeigen werde, der Reichstag; der jetzt bestand, war der günstigste. Es könne also sein, daß wir ohne das Gesetz leben müssen. Da sei die Besorgniß nicht ausgeschlossen, daß anstatt des kleinen der große Verlagerungs-zustand eintreten müsse, statt des § 28 die Kanonen. Alsdann malte Herr v. Buttamer die Sozialdemokratie als eine entartete Tochter des allgemeinen Stimmrechts, als eine internationale vaterlandslose Partei ab. Systematisch und prinzipiell müsse der Sozialdemokratie das Recht der Existenz in jedem geordneten Staatswesen abgesprochen werden. In Bezug auf die Handels- und Zollpolitik schwärmte Herr v. Buttamer natürlich für die Erhöhung der Zölle und für die Vertheuerung der Lebensmittel. Ferner sprach er sich aus für den Befähigungsnachweis. Bezüglich der Invalidenversicherung mußte auch Herr v. Buttamer zugeben, daß dieselbe, um den mildesten Ausdruck zu gebrauchen, für den Osten etwas sehr Unbequemeres habe. Bezüglich des Kartells meinte Herr v. Buttamer, die Konservativen hätten damit Erfahrungen gemacht, die sie kopfschütteln machen und mit tiefem Mißmuth erfüllen, die zeigen, daß ein Theil des Kartells doch nicht geneigt ist, das Kartell in dem Geiste zu halten, in welchem es geschaffen ist: den Besitzstand zu wahren und die Auswahl des Kandidaten der besitzenden Partei zu überlassen. Da ist gefährlich worden, und wenn wir die Politik eines Korpsstudenten treiben wollten, so könnten wir einfach sagen: wir wollen einmal den Spieß umdrehen. Herr v. Buttamer meinte aber doch, die Konservativen sollten etwas mehr Disziplin halten, als bei den Nationalliberalen gesehen sei. Was die Nationalliberalen in Westfalen gesündigt, das hätten sie in anderen Wahlkreisen wieder gut gemacht. In der Verwischung der Selbstständigkeit der politischen Parteien liege aber eine Gefahr. Die Parteien haben doch ihre besonderen Anschauungen, die sich so wenig vereinigen lassen, wie Feuer und Wasser. Also schieblich-friedlich wollen wir, so weit es geht, mit einander gehen, aber nicht uns auflösen in eine Partei. Sehr bemerkenswerth sind aber die Schlussworte, mit welchen der Vorsitzende der kleinen anhängigen Gemeinde, Major a. D. Rittergutsbesitzer v. Brannschweig, die Kandidatur des Exministers empfahl. Derselbe sprach: „Indem wir Herrn v. Buttamer wählen, denken wir, daß es ein Dienst ist, den wir dem Kaiser erweisen. Ihm dienen wir, indem wir einen der treubewährtesten Rätthe Kaiser Wilhelm's I. in den Reichstag senden.“

— Grillenberger ist Kandidat der Sozialdemokraten in **Brenzau-Angermünde**. In Schwet hat sich ein sozialdemokratisches Wahlkomitee gebildet. Die Arbeiter wollen alle Wirthe boykottieren, welche ihre Säle nicht zu Versammlungen hergeben wollen.

— Für den mecklenburgischen Wahlkreis **Malchin-Worin** ist der Outspäcker Wilbrandt-Biedede, der den Kreis schon einmal vertrat, als liberaler Kandidat aufgestellt worden.

— In den Berliner Reichstagswahlen listen sind nach einer Zählung des hiesigen Wahlbureaus rund 352,000 Wähler verzeichnet.

\* **Nürnberg, 1. Febr.** Die hiesigen Konservativen stellen als Reichstagskandidaten den Hofprediger Stöcker auf.

— Prinz Carolath soll wieder in dem bisher von ihm vertretenen Kreise Oberrhein kandidieren; doch soll er bestimmt erklärt haben, vorläufig keiner der bestehenden Parteien des Reichstages beitreten zu wollen. In der konservativen Partei scheint allerdings nach der jüngsten denkwürdigen Rede des Prinzen kein Raum mehr für ihn zu sein.

— Im Wahlkreise **Hogasen-Obornik** ist von den Kartellparteiern der freikonservative Landrath v. Rathjusz-Obornik aufgestellt worden.

\* **Nostock, 30. Jan.** Heute fand hier eine sehr gut besuchte Versammlung des liberalen Wahlvereins des fünften mecklenburgischen Wahlkreises statt. Der Kandidat, Geheimer Justizrath Professor v. Bar-Öttingen, legte kurz sein Programm dar und erklärte, im Falle seiner Wahl der deutsch-freisinnigen Partei beitreten zu wollen. Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Witte sprach warme Worte für den Kandidaten. Ebenso traten Moritz Wiggers, Dr. Dornblüth und andere Redner für den Kandidaten ein. Die Kandidatur Professor v. Bar wurde gegen vier Stimmen (darunter die der beiden Redakteure der

nationalliberalen „Nostocker Zeitung“) angenommen. Heute Abend 8 Uhr findet die Versammlung des liberalen Ortswahlvereins statt, in der Herr Professor v. Bar sein Programm entwickelt wird.

\* **Danzig, 1. Febr.** Die hiesige Zentrumspartei wird am nächsten Dienstag ihre erste Wählerversammlung abhalten. In derselben soll Herr Pfarrer Schärmer zu Alshottland als Kandidat für die bevorstehende Reichstagswahl im Stadtkreise Danzig aufgestellt werden.

\* **König, 31. Jan.** Obgleich in dem hiesigen Wahlkreise die Konservativen, die früher für die Reichstagswahl mit den Liberalen zusammen einen gemeinsamen Kandidaten aufstellten, diesmal dem Brauch zuwider einseitig den Rittergutsbesitzer Veyrich-Bandersdorf auserwählt haben, wollen die Liberalen doch ihrerseits von der Aufstellung eines eigenen Kandidaten absehen und ihre Stimmen Herrn Veyrich geben.

\* **Seifgenbeil, 29. Jan.** Der bisherige Reichstagsabgeordnete Herr v. Tettau auf Tolk wird für die bevorstehende Reichstagswahl wiederum aufgestellt.

\* **Osterode, 1. Febr.** Als Kandidat zur bevorstehenden Reichstagswahl ist seitens der konservativen Partei Herr Rittergutsbesitzer Stephanus = Dmulef, Kreis Heidenburg, aufgestellt worden. Ein Gegenkandidat ist bisher überhaupt nicht aufgestellt worden.

— In **Uth-Johannisburg-Deleto** ist als freisinniger Kandidat der Landgerichtsrath von Brochhausen in Uth aufgestellt.

## Ausland.

**Oesterreich-Ungarn, Wien, 1. Febr.** Die „Polit. Korresp.“ erklärt die Nachricht, der österreichische Vertreter in Sofia, v. Buriau, komme nach Wien behufs persönlicher Berichterstattung, für völlig unbegründet, derselbe gehe in privaten Angelegenheiten nach Ungarn, von wo er sich direkt nach Sofia zurückbegeben.

**Prag, 1. Febr.** Im Gablonzer Kreise wurden gestern wiederum Zusammenrottungen streikender Arbeiter durch Militär und Gendarmerie zerstreut. Infolge des Beschlusses der fremden Glasarbeiter des Tannenwalder Bezirkes, in die Gebäude der Glasfabrikanten einzudringen und dort alles Glaswerk zu zertrümmern, wurden für den heutigen Schlagtag umfassende Sicherheitsmaßregeln getroffen.

**Pest, 1. Febr.** Abgeordnetenhaus. In der heutigen Sitzung interpellirten die Abgeordneten Balogh und Bally den Minister für Landesverteidigung betreffs des Selbstmordes des freiwilligen Jägers Bizmandy wegen angeblicher Verfolgungen seitens seines Hauptmanns. — Laut telegraphischer Meldung aus Sofia sind dort heute mehrere Offiziere, darunter Major Paniza, verhaftet worden. (Paniza ist der Chef der national-bulgarischen „macedonischen Liga“ und als solcher einer der einflussreichsten Männer in ganz Bulgarien und Mazedonien; er war seiner Zeit als eifrigster Anhänger des Fürsten Alexander bekannt.)

**Frankreich, Paris, 1. Febr.** Der Ministerrath beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit den parlamentarischen Szenen, die sich in mehreren Wahlversammlungen zwischen Republikanern und Boulangisten abspielten und traf Maßregeln, um derartige Szenen in Zukunft zu verhüten. — Der General Negrier, Korpskommandant in Nantes, ist in gleicher Eigenschaft nach Besancon versetzt worden und der General Fay, Kommandant in Vana, an dessen Stelle in Nantes getreten. — Eine Wahlversammlung, welche gestern in Neuilly einberufen war, konnte nicht abgehalten werden, weil es alsbald zwischen Republikanern und Boulangisten zu einem Handgemenge kam. — Dem Journal „Paris“ zufolge erscheint es gewiß, daß das Ministerium noch einige Tage in dem Amte bleiben werde, wenigstens bis die Ernennung Constans zum Gouverneur von Algier erfolgt sei; dann werde sich eine natürliche Veränderung vollziehen. — Wie die „Franco“ meldet, theilte Tirard im heutigen Ministerrath mit, daß er in Vertretung des abwesenden Ministers Constans den Generalprokurator und den Polizeipräsidenten beauftragt habe, die täglich wiederkehrenden Störungen in den Wahlversammlungen mit allen Mitteln zu verhindern. — Die Geschäftsordnungs-Kommission verwarf den Antrag Meinach's, welcher verlangt, daß jeder Deputirte, der nach Verhängung der zeitweiligen Ausschließung sich weigern würde, den Saal zu verlassen, bis zum Schluß der Session ausgeschloffen werde; dagegen wurde beschlossen, die Ausschließung in solchen Fällen auf 30 Sitzungen auszu dehnen.

**England, London, 1. Febr.** Der „Times“ wird aus Bombaja vom 31. Januar gemeldet: Die britisch-ostindische Gesellschaft hat die Verwaltung der Inseln Wanda und Pata bei Lamu übernommen und daselbst die britische Flagge gehißt. Das britische Geschwader unter dem Admiral Fremantle ist in Bombaja angekommen.

**Niederlande, Haag, 31. Jan.** Die erste Kammer hat bei der Etatberatung das die Kolonien betreffende Budgetkapital mit 20 gegen 19 Stimmen abgelehnt.

**Portugal, Die „Kölnische Ztg.“** meldet unter dem 1. Februar aus Lissabon vom 31. Januar: Wie verlautet, wird die portugiesische Regierung am Montag ein umfangreiches Memorandum an die Großmächte senden, in welchem eine Konferenz vorgeschlagen

wird; ein Appell an den Berliner Vertrag benötigte keineswegs die vorherige Zustimmung Englands. — Der zum portugiesischen Gesandten in London ernannte Staatsrath Barjona de Freitas wird am Montag auf seinen Posten abtreten. — Am vergangenen Donnerstag soll der Marineminister die ersten brieflichen Berichte aus dem Maololo-Gebiet erhalten haben. — Der Verkehr mit England seit dem Ultimatum sei ein durchaus hofflicher. Die Anfrage seitens der englischen Regierung, ob das neue Kabinett die Zusicherungen des früheren aufrecht erhalte, soll bejähend beantwortet worden sein.

**Rußland.** Petersburg, 1. Febr. An Stelle des verstorbenen Chefs des Generalstabes vom Warschauer Militärbezirks, General-Lieutenant von Naglowki, ist der auch als Militärkritiker bekannte Generalmajor v. Buzynski ernannt worden.

**Serbien.** Belgrad, 1. Febr. Bei der Uebergabe des Handschreibens des Fürsten von Montenegro an die Regentenschaft, in welcher der Fürst für die Aufnahme der montenegrinischen Einwanderer dankt, erklärte Subovic unter wiederholtem Danke, die brüderliche Hilfe, welche den Einwanderern erwiesen wurde, sei ein neuer, werthvoller Beweis für die Liebe des serbischen Volkes zu den serbischen Brüdern in Montenegro. Der Regent Niksic erwiderte hierauf, die Regentenschaft sowie die Regierung hätten dies als eine um so heiligere Pflicht der Humanität erachtet, weil dieselbe den serbischen Völkern Montenegro gegenüber erfüllt worden sei.

**Türkei.** Ueber Athen sind nach London von Neuem beunruhigende Nachrichten aus Kreta eingelangt. Es wird darüber gemeldet:

London, 1. Februar. In verschiedenen Ortschaften wurden vier Türken von Christen getödtet. Die christlichen Einwohner, die Nachbarn der Türken fürchtend, flüchteten mit allen ihren Habseligkeiten ins Gebirge. Vorigen Sonnabend rückten Truppen in einige dieser Ortschaften im Kreise Komara ein, verhafteten und schlugen die darin verbliebenen Einwohner und plünderten die Häuser aus. Dzevat Pascha begab sich mit einem Schiffe nach Sphakia, um die Küste zu besetzen.

**Amerika.** New-York, 31. Jan. Hinsichtlich der Thätigkeit der Bundesgesetzgebung in den letzten Tagen sind vornehmlich zwei Punkte als von allgemeinerem Interesse hervorzuheben. Der Flottenausschuss, welcher die Aufgabe erhalten hatte, einen Plan zu entwerfen, nach welchem eine der Machtstellung und Würde der Vereinigten Staaten entsprechende Flotte herzustellen sei, hat einen Bericht abgefasst, welcher dem Marineminister den thunlichst schnellsten Bau von wenigstens 92 Kriegsschiffen verschiedener Art und Größe ans Herz legt. Diese Schiffe sollen im Ganzen etwa 580,000,000 Dollars kosten und im Laufe von 14 Jahren der Bundesregierung kampfbereit überliefert werden können.

**Brasilien.** Rio de Janeiro, 1. Febr. Der Minister des Handels und des Ackerbaues Demetrio Ribeiro hat seine Demission eingereicht. Sein Nachfolger wird wahrscheinlich Glicero werden.

## Gibinger Nachrichten.

### Wetter-Nachrichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Rechnung verboten.

4. Febr.: Etwas kälter, wolkig, vielfach bedeckt mit Niederschlägen, schwache bis mäßige Winde. Nach Süden zu mehr heiter. Später lebhaft windig.

5. Febr.: Veränderlich wolkig, vielfach bedeckt mit Niederschlägen, schwache Winde, stark an den Küsten, stellenweise Nebel. Temperatur kaum verändert oder sinkend.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Gibing, den 3. Februar.

**\* [Liberaler Wähler-Veranstaltung.]** Zu der vom liberalen Wahlkomitee auf gestern Abend 8 Uhr im großen Saale der Bürgerresourse anberaumten Versammlung der liberalen Wähler war eine so große Zahl von Wahlberechtigten erschienen, daß der große Saal bei weitem nicht ausreichte und noch viele Anwesende in den anstoßenden Räumlichkeiten und den Logen Platz nehmen mußten. Die Versammlung wurde vom stellvertretenden Vorsitzenden des liberalen Wahlkomitees, Herrn Rechtsanwalt Horn, um 8½ Uhr eröffnet, der zunächst zur Bildung eines Bureau's für die Versammlung schritt und dann nach einigen einleitenden Worten über die bevorstehende Reichstagswahl und das Programm der deutsch-freimüthigen Partei dem von der Vertrauensmännerversammlung des Wahlkreises Elbing-Marienburg aufgestellten Kandidaten, des Herrn Hans von Reibnitz-Heinrichau, das Wort zu seiner Kandidatenertheilte. Redner knüpfte an die Worte seines Vorredners an und führte in seiner in mehreren Absätzen gehaltenen Rede — Herr v. Reibnitz hatte am Nachmittag bereits in Marienburg in einer gut besuchten Wähler-Versammlung gesprochen — ungefähr Folgendes aus: Der deutsch-freimüthigen Partei wird sehr oft der Vorwurf gemacht, radikal zu sein. Was heißt denn radikal sein? Festhalten an seiner Anschauung und dieser Ueberzeugung zum Siege zu verbleiben. In dieser Hinsicht sei es wunderbar, daß gegen die Konservativen, die doch auch an ihren Anschauungen festhalten und sie in rücksichtsloser Weise zur Geltung bringen, der Vorwurf des Radikalismus nicht auch erhoben werde. Nur wenn ein Freimüthiger seine Ueberzeugung vertritt, heiße es, der Mann sei zu radikal, man müsse einen Mann der Mittelparteien nehmen. Dies könne höchstens ein Nationalliberaler sein, also ein Angehöriger einer Partei, welche ein ganz unsachgemäßes Bündniß mit anderen ihr diametral entgegenstehenden Parteien eingegangen sei und den Namen einer besonderen Partei garnicht mehr verdiene, da sie thatsächlich ganz und gar zu konservativen Anschauungen hinübergezogen worden sei. Wenn sie trotzdem als besondere Partei auftritt, so müsse man diesen Umstand als nur zu Wahlzwecken zur Schau getragenen Brunt bezeichnen. Daß die nationalliberale Partei als liberale Partei nicht anzusehen ist, weiß Redner bei mehreren Punkten des Programms der deutsch-freimüthigen Partei nach, die noch dieselben sind, wie sie in den sechziger Jahren in das Programm der nationalliberalen Partei aufgenommen wurden. Es sind dies u. a. die Feststellung wirksamer Garantien für die völlig freie unbeeinträchtigte Ausübung des Wahlrechts und die Gewährung von Dotation für die Volksvertreter, ferner zur wirksamen Geltendmachung des gesetzlich zuständigen Einflusses des Reichstages auf die Reichsregierung die Durchführung der Verantwortlichkeit des obersten Reichsbeamten, d. h. die Einsetzung eines verantwortlichen Reichsministeriums. Die deutsch-freimüthige Partei sei zur Aufnahme dieses Programms

punktes durch die Erwägung veranlaßt worden, daß es einmal nicht wünschenswerth erschiene, eine so große Gewalt und Verantwortlichkeit, wie solche in den Händen des Reichskanzlers ruhen, in einer Person vereinigt zu sehen, sowie ferner der Umstand, daß der Reichskanzler, der einzig verantwortliche Beamte, sehr häufig verhindert ist, den Sitzungen der Volksvertretung beizuwohnen. Dies sei noch nie in drastischerer Weise geschehen, als in der eben beendeten Legislaturperiode, die 52 Sitzungen umfaßte, ohne daß der Reichskanzler einmal in den Sitzungen erschienen ist. Es seien dies Zustände, wie sie in einem absolutistischen Staat bestehen mögen, in einem konstitutionellen aber unhaltbar sind. Die Mängel dieser Art von Geschäftsführung seien so scharf hervorgetreten, daß ein Fortbestehen derselben in Zukunft undenkbar ist. Eine Folge der Abwesenheit des Reichskanzlers von Berlin sei, daß die Nationalliberalen und andere Kartellbrüder verhindert seien, eine zukünftige Wahlparole auszugeben. Die nationalliberale Partei habe vergessen, daß sie früher selbst die Einsetzung eines verantwortlichen Reichsministeriums verlangt habe und möge nun bei den bevorstehenden Wahlen diese Forderung als Wahlparole ausgeben. (Bravo!) Vor drei Jahren habe Redner Gelegenheit gehabt, sich hier einer Versammlung liberaler Wähler als Kandidat vorzustellen. Damals wurde auf gänzlich unbegründete Kriegserklärungen hin als Wahlparole die Militärvorlage aufgestellt. Diese bestand in einer gewaltigen Erhöhung der Friedenspräsenzstärke des Heeres, nämlich von rund 427,000 Mann auf 468,000 Mann. Die freimüthige Partei erkläre sich bereit, für die Erhöhung der Friedenspräsenzstärke zu stimmen, aber nicht mehr für den zweiten Theil der Vorlage, die Bewilligung dieser Forderung auf 7 Jahre, da sie es für nicht berechtigt hielt, daß eine auf nur 3 Jahre gewählte Volksvertretung über ihre Mandatsdauer hinaus Bewilligungen mache und dadurch die Rechte der späteren Vertreter der Nation schädigte. Ein Abgeordneter, der auf nur drei Jahre gewählt sei und Vorlagen auf sieben Jahre gutheiße, mache sich eines Vertrauensbruchs gegen seine Wähler schuldig. (Bravo!) Daß es aber auch ohne Septennat gehe, zeigen die Jahre von 1871 bis 1873, in denen eine wirkliche Kriegsgesahr hinsichtlich Frankreichs vorhanden war. Um eine der Regierung günstige Majorität in den Reichstag zu bringen, seien im Jahre 1887 Schlagworte in das Volk geworfen, die die Wähler zumal auf dem platten Lande vollständig irre führen mußten. Dies sei in den Schlagworten „Parlaments-Heer“ und „Kaiserliches Heer“ der Fall gewesen, mit denen ein ungeheurer Mißbrauch getrieben ist. Genau genommen müßte man dann auch die Marine eine „Parlaments-Marine“ nennen, da das Marinebudget einjährig ist. Daß von Seiten der Kartellpartei diese Wahlparole gewählt sei, mag noch hingehen, bedauerlich aber ist es, daß die Kartellbrüder nun nicht den Muth haben, offen zu bekennen, daß sie durch das Ausgeben obiger Wahlparole eine Frevlerthat der Wähler gewollt haben. (Bravo!) Das Mittel, welches den Kartell-reichstag zusammengebracht hat, ist die offizöse Presse, in der obige Wahlparole zum ersten Male auftauchte und die in unglaublicher Weise das Volk irre führte. Die offizöse Presse ist eine Erfindung Napoleons III., die seine durch einen Staatsstreik erlangte Herrschaft stützen sollte, ihren Dienst aber elend verlagte, als das ihr zustießende Geld knapp wurde und schließlich der unglückliche Krieg vom Jahre 1870 der Herrschaft Napoleons ein Ende machte. Die offizöse Presse mit ihrer gemeingefährlichen Verberberlichkeit ist nun vom Herrn Reichskanzler in Deutschland eingeführt worden. Das Einbringen in den kleinsten Winkel des kleinsten Wahlkreises wird möglich durch die Aufwendung großer Mittel. Für die offizöse Presse schreiben nicht Leute aus Ueberzeugung, sondern nur Leute, die gut bezahlt werden und die sich ihr Gewissen so weit eingerichtet haben, daß sie heute eine Handlung tadeln, die sie morgen loben. (Bravo!) Das Geld zur Unterhaltung der offizösen Presse wird erhalten aus den Zinsen des gesperrten Vermögens des früheren Königs von Hannover, des sich auf 16 Mill. Thaler beläuft. Angeblich wird dieses Geld zur Befämpfung der welschen Bestrebungen verwandt, in Wahrheit aber, um die dem Reichskanzler nicht halbdigen Parteien mit Schmutz zu besetzen. (Bravo!) Zu der Thätigkeit der offizösen Presse kamen die unerhörten Wahlbeeinflussungen. Diese giebt es zwar überall, aber im Jahre 1887 erreichten sie einen unglücklichen Umfang. Jeder Beamte bildete sich ein, für das Septennat agieren zu müssen. Redner berührt nun die bekannte Wahlparole, welche wir bei uns erleben, und die Wahlbeeinflussungen in Ostpreußen unter dem Regime des Oberpräsidenten v. Schlieckmann und des Regierungspräsidenten v. Steinmann. Wenn das Wahlergebnis beeinflusst wird, dann tritt an die Stelle der wahren Volksmeinung eine gefälschte und der Fürst muß dann ja reaktionär regieren. Der wahlbeeinflussende Beamte betriegt dadurch die Gesamtheit und bringt so in dem Fürsten eine falsche Anschauung über die Gesinnung der Volksmehrheit hervor. (Bravo!) Die Kartellmehrheit ist aber nicht nur zusammengesommen, um uns durch die Verlängerung der Legislaturperiode ideale Güter zu rauben, sondern auch um uns in materiellen Gütern zu beeinträchtigen. Redner geht nun auf die Vranntweinsteuer und Getreidezölle ein und erwähnt dabei, daß in Folge der Begünstigung der Großbrenner auf den Einzelnen nicht weniger als 10,000 Mk. kommen, die hauptsächlich aus den Taschen der ärmeren Volksklassen fließen. Hieran möge jeder Arbeiter bei den Wahlen denken. (Bravo!) Durch die Erhöhung der Getreidezölle auf 5 Mk. pro Doppelcentner ist es so weit gekommen, daß ein Arbeiter, dessen Familie im ganzen 20 Zentner Brotgetreide im Jahre verbraucht, 25 Tage für den Großgrundbesitzer arbeiten muß, nur wegen der in Folge der Getreidezölle eingetretenen Preissteigerung. Der Kartell-reichstag ist aber noch weiter gegangen, indem er auch an der Verfassung gerüttelt hat dadurch, daß er die bisher dreijährige Legislaturperiode in eine fünfjährige verwandelt hat. Gesetze wie das Branntweinsteuergesetz und das Gesetz über die Getreidezölle gehen abzuändern, eine Verfassungsänderung unterliege aber der Genehmigung durch den Bundesrath, in welchem 14 Stimmen hinreichen, um ein Gesetz zu Fall zu bringen. Diese 14 Stimmen haben sich bei der Einbringung des Gesetzes über die Verlängerung der Legislaturperiode nicht gefunden und es wird sich fragen, ob sie sich in Zukunft finden werden, wenn das Gesetz wieder abgeändert werden soll. Redner geht im weiteren Verlauf noch auf seine Stellung zum Sozialistengesetz und der Sozialdemokratie ein und sagt, daß er ein Gesetz, welches die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen von 3—400,000 im Jahre 1878 auf 750,000 im Jahre 1887 und auf 1½ bis 1¼ Millionen jetzt vermehrt habe, für verkehrt halten müsse. Er selbst sei grundsätzlicher Gegner des Sozialistengesetzes, aber auch der Sozialdemokratie,

verlange jedoch auch für sie auf gesetzlichem Boden Gleichberechtigung mit den übrigen Parteien, namentlich hinsichtlich des Versammlungsrechts. Es sei nicht zu billigen, daß hinter der Sozialistenpartei bei Versammlungen immer gleich ein Beamter stehe, der bei irgend einer passenden Gelegenheit, häufig auf besondere vorherige Instruktion die Versammlung auflöse. Die beste Waffe, welche die freimüthige Partei besitze, sei, daß sie frank und frei ihre Meinung in Versammlungen auspricht. Wenn die Kartellpartei ihre Sitze im Reichstage behaupten wollten, so könnten wir erwarten, daß das Sozialistengesetz dauernd Geltung bekäme und die Ausweisung, wie von konservativen Blättern bereits angeregt ist, in die Expartrierung verwandelt werden würde. Welche begründete Befürchtungen wir hegen müssen, geht am deutlichsten aus der dieser Tage gehaltenen Rede des früheren Ministers des Innern vor einer Wählerversammlung in Stolp hervor. Hier habe derselbe im Hinweiss auf das Anwachsen der Sozial-Demokratie gesagt, es sei die Befürchtung nicht ausgeschlossen, daß an die Stelle des kleinen Belagerungszustandes der große, an die Stelle des § 28 des Sozialistengesetzes die Kanone treten müsse. (Siehe auch Stolp unter Wahlbewegung. Red.) Dies sei im Ganzen die Stimme der konservativen Partei, denn der Führer derselben schwimme ganz im Fahrwasser des Ministers v. Büttner. Verlore das Volk das allgemeine Wahlrecht, so wäre der Reaktion Thür und Thor geöffnet. Aus der Versammlung folgte noch eine Interpellation, in der besonders erwähnt wurde, daß den Sozialisten in liberalen Wählerversammlungen in Danzig das Wort entzogen resp. nicht ertheilt worden sein soll. Diese Angabe beruhte auf nachweislich falscher Information; thatsächlich wird in den liberalen Wählerversammlungen in Danzig jedem Angehörigen irgend einer anderen Partei das Wort ertheilt, weil die freimüthige Partei in der sachlichen Diskussion der angeregten Fragen das beste Mittel zur Widerlegung der sozialistischen Lehren sehe. Die Rede des Herrn v. Reibnitz wurde von der Versammlung mit wiederholtem Beifall aufgenommen, und Herr Dr. Bleyer erblidete hierin einen Beweis dafür, daß die Vertrauensmänner-Versammlung mit der Aufstellung des genannten des Richtige getroffen habe. Die Versammlung stimmte ausschließlich der anwesenden Mitglieder anderer Parteien für die Kandidatur des Herrn v. Reibnitz, dem wiederholte Hochrufe ausgedrückt wurden. **Aufgabe der liberalen Wähler unseres Wahlkreises wird es sein, nunmehr einmüthig und energisch einzutreten für die Wahl unseres Reichstagskandidaten, des Herrn Hans v. Reibnitz-Heinrichau.**

**\* [Schluß des Auszugs aus dem Verwaltungsbericht für das Jahr 1888—89.]** Schluß. Mit dem 1. Oktober 1888 trat das Gesetz betreffend die Erleichterung der Volksschulasten vom 14. Juni 1888 in Kraft. Der auf Grund dieses Gesetzes vom Staat zu leistende Zuschuß beläuft sich auf 13,750 Mk. Durch diesen Betrag ist jedoch der Ausfall an Schulgeld, das von dem bezeichneten Zeitpunkt ab nicht mehr erhoben wird, nicht gedeckt, da die jährliche Schulgebühreinnahme aus den hiesigen Volksschulen noch ca. 15,000 Mk. betragen hat. Die Verhandlungen wegen Verstaatlichung des Realgymnasiums sind noch nicht zum Abschluß gelangt. Die Zahl aller in hiesigen Schulen vorhandenen Schüler und Schülerinnen betrug am Schluß des Verwaltungsjahres 6641, Ende 1888 6678. In den Volksschulen einschließlich der beiden altstädtischen Schulen unterrichteten zusammen 78 Lehrer resp. Lehrerinnen, von denen 66 evangelisch, 12 katholisch waren. — Der Bauverwaltung waren 72,802,52 Mk. zur Verfügung gestellt gegen 68,222 Mk. im Vorjahre, die bestimmungsmäßig verwendet wurden. Zur Wiederherstellung der durch die Rogatüberschwemmung zerstörten und beschädigten gemeinnützigen Anlagen wurden aus den Mitteln der Nothstandsvorlage 40,000 Mk. zur Verfügung gestellt. Auf Grund besonderer Bewilligungen erhielt die Heilige Geiststraße Kanalisation und erfolgte ferner die Herstellung der neuangelegten Poststraße. Die Schulden der Stadt Elbing besizierten sich am 1. Januar 1889 auf 1,397,620,80 Mk., nämlich Kriegsschuld 534,687,53 Mk., Anleihe vom 1. Januar 1876 329,500 Mk., Bricdenschuld 151,775,27 Mk., Anleihe vom 1. Januar 1886 381,800 Mk. Die Resultate der Finanz- und Kassenverwaltung sind in Folge der Ueberdeckung recht ungünstig. Der Stadthaushalts-Etat pro 1888—89 schloß in Ausgaben und Einnahmen mit 653,354 Mk. ab. Zur Balancierung dieses Etats waren an Kommunalsteuern 391,859,70 Mk. anzunehmen, zu deren Ausbringung ein Zuschlag von 310 pCt. zur Klassen- und klassifizierten Einkommensteuer ausgeschrieben wurde. Die Verwaltung der Administrationsgrundstücke ergab 17,424,89 Mk. Mindereinnahmen und 13,394,15 Mk. Mehrausgaben, so daß diese Verwaltung allein ein Defizit von 30,819,04 Mk. aufweist. In der ganzen Verwaltung zeigt sich ein Defizit von 12,845 Mk., das einfließen aus dem der Kasse überwiesenen Fonds von 15,000 Mk. gedeckt ist. Das Armenwesen erforderte gegen die Etatssumme von 77,819 Mk. 89,558 Mk. Unter den Einnahmen sind die Hundesteuer mit 3393 Mk. und der Zuschuß von der Heil. Geisthospitalskasse mit 20,000 Mk. zu erwähnen. Im Ganzen betragen die Einnahmen 40,122 Mk., so daß sich der Kommunalzuschuß auf 49,435 Mk. belief. Auf den Kopf der Bevölkerung von 38,057 Seelen entfielen 1,29 Mk. Zuschuß zur Armenkasse (1,32 Mk. im Vorjahre). — Im Krankenspital wurden 661 Personen verpflegt, wovon 52 starben, 447 geheilt und 65 aus verschiedenen Gründen entlassen wurden. Der Etat ist von den Gesamtausgaben (23,559 Mk.) um 1605 Mk. überschritten. Das Heil. Geisthospitale hatte eine Einnahme von 93,156 Mk., eine Ausgabe von 90,708 Mk. und einen Bestand von 2447 Mk. Das Leibrentenamt besaß am 1. April 1889 ein Vermögen von 813,522 Mk. Die Bött-Cowle-Stiftung hatte eine Einnahme von 82,085 Mk. und eine Ausgabe von 81,969 Mk. kirchlichen Angelegenheiten. Der Bericht erwähnt den Bau des neuen Pfarrhauses der Heiligen Leidnams-Gemeinde, der sich auf 22,000 Mk. stellt. — Die Wasserleitungs-Betriebs-Verwaltung ergab eine Zunahme der Bräuterei-Einnahmen um 32, so daß deren Anzahl jetzt 277 beträgt. Der Preis des Wassers ist unverändert geblieben. Der Verbrauch beziffert sich auf 60,809 cbm gegen das Vorjahr mehr 14,314 cbm. Die Einnahmen betragen 21,459 Mk., die Ausgaben 20,866,52 Mk. und das Vermögen 17,631,51 Mk. In der Gasanstalt wurden im Verwaltungsjahre aus 50,721,76 Zentnern Kohlen 774,400 cbm Gas gewonnen (101,459 cbm mehr als im Vorjahre). Die durchschnittliche Gasausbeute betrug 30,54 cbm pro 100 kg Kohlen gegen 29,85 im Jahre 1887—88. Die Gesamtatgabe an Gas betrug 774,559 cbm. Davon entfielen 140,020 cbm auf die öffentliche Beleuchtung, 539,149 cbm auf Privatverbrauch, 17,701

cbm auf Selbstverbrauch, 77,689 cbm sind Verlust. Die Zahl der Flammen betrug ult. März 1889 6533 Privatflammen, 54 Anstaltsflammen, 373 Straßenflammen und 3 Tariffammen. Da für den gesteigerten Betrieb die Retorten und der Fassungsraum der Gasbehälter nicht ausreichten, so wurde im Winter 1888 ein Projekt zur Erweiterung des Retortenhauses und für den Neubau eines Gasbehälters von 300 cbm. Inhalt ausgearbeitet. Die Kosten in Höhe von 16,000 Mk., worin gleichzeitig die Erweiterung des Stadtrohrnetzes eingegriffen war, wurden von den Gemeindebehörden bewilligt. — Die Kammereinkassenverwaltung ergab als Erträge der Administrationsgrundstücke 46,123,59 Mk. gegen 54,042,68 Mk. im Vorjahr. Verausgab sind dagegen 29,366,70 Mk. gegen 19,488,21 Mk. im Vorjahr. Dazu kamen Einnahmen für Pacht und Miethsgrundstücke 8968,66 Mk. Unterhaltungskosten hierfür 1347,57 Mk. An Pacht- und Schiffahrtsgefällen wurden vereinnahmt: Schleusenfelder 8896,89 Mk., Pacht für die Stromgelderbezug 2120 Mk., Fahr- und Durchschlagelder 449,94 Mk., Marktstandsgelder 7662,86 Mk., Wägegebühren 1,70 Mk. insgesammt 19,131,39 Mk. gegen 15,889,08 Mk. im Vorjahre. Das Mehr liegt in den Schleusen-geldern für Hundshölzer. Die Ausgaben für die Unterhaltung der Handels- und Schiffahrts- und sonstigen Verkehrsanstalten haben ohne die Kosten für den Reparaturbau der Kraffohlschleuse 2460,30 Mk. betragen gegen 7632,45 Mk. im Vorjahre. — Städt. Sparkasse: Bestand ult. 1887 an Einlagen 5,209,680,46 Mk., Zugang im Jahre 1888 durch neue Einlagen 2,177,720,70 Mk., durch Zuschreibungen von Zinsen 157,425,40 Mk.; Summa der Einnahme 7,544,826,56 Mk. Der Abgang durch Rückzahlung der Einlagen betrug 1,959,603,92 Mk. Mithin verbleibt Bestand 5,585,222,64 Mk. Im Umlauf waren 1162 Spar-kassenbücher gegen 111,42 im Jahre 1887. Reserve- und Dispositionsfonds 426,397,47 Mk., Gesamtvermögen 6,011,620,13 Mk. Die Feuertaxenpartisse verkaufte an Sparmarken 10 Pfg. für 2395 Mk. gegen 2895 Mk. im Jahre 1887; eingelöst wurden 2571 Mk. gegen 3045 Mk. (87). — Uchungsamt: Geacht wurden 127,062 Stück Maße und Gewichte gegen 112,458 im Vorjahr. Hierfür wurden an Gebühren 13,525,90 Mk. gegen 13,809,75 Mk. (87) entrichtet. Nach Abzug der Kosten verblieb ein Ueberfluß von 8,180,02 Mk. — Die städtische Feuerlozietät zahlte an Brandentschädigungen in 6 Fällen 2,913,65 Mk. Die Verwaltungslosten betragen 6,756,79 Mk. Die Versicherungssumme beziffert sich auf 8,356,100 Mk. Der Reservefonds beträgt 174,379,02 Mk., das heißt 1,97 Prozent der Versicherungssumme.

**\* [Stadttheater.]** Die geistige Wiederholung des Melodramas „Das rothe Kreuz“ erlang gleich bei der ersten Vorführung einen großen Erfolg und wurde von dem gut besetzten Hause enthusiastisch aufgenommen. Das dann folgende Lustspiel „Der liebe Onkel“ von R. Kneifel ist mehr Schwanz resp. Posse als Lustspiel. Die Hauptdarsteller Julius Irwin (Farrar August Hellberg), Max Hermann (Kaiser Häufling), Paul Körner (Förster Eichmann), Hans Calm (Math Zornob), sowie Charlotte Berg (Annenchen), Henry Gode (Elise, Ehefrau des Farrars) und Mathilde Werner (Röschin Lotte) entlebten sich ihrer Rollen mit vielem Geschick. Max Hermann übertrieb bisweilen hin und wieder zu sehr.

**\* [Theatertoniz.]** Der großartige Eindruck, den Dr. G. Hantels melodramatischer Prolog: „Das rothe Kreuz“ auch am Sonntag wiederum hervorrief, hatte eine Fülle von Zuschauern an die Direktion zur Folge, welche um nochmalige Aufführung desselben und Vorführung des lebenden Bildes ersuchten. Die Direktion hat sich daher rasch zu einer dritten Wiederholung entschlossen, welche nunmehr am Dienstag stattfinden soll. Das treffliche Lustspiel mit Helene Wensberg in der Titelrolle wird den Abend beschließen. — Die nächste Wiederholung des „lieben Onkel“ findet bereits Mittwoch statt. — Sudermann's berühmtes Sensationsstück: „Die Ehre“ werden wir hier wohl kaum zu sehen bekommen, da wegen der immensen Homorar-Forderung eine Einigung zwischen den Ber-ligern des Werkes und unserer Direktion kaum möglich erscheint.

**\* [Frl. Anna Behrens],** im letzten Jahr Mitglied des hiesigen Stadttheaters, ist am Hoftheater in Schwerin nach erfolgreichem Gastspiel auf drei Jahre engagiert worden und für den folgenden Sommer an das Dresdener Residenz-Theater von Herrn Direktor Mauthner. Die hier so beliebte Schauspielerin gastirte in Schwerin als Erliebe im Benedix'schen „Aschenbrödel“.

**\* [Gewerbeverein.]** Wir machen darauf aufmerksam, daß in der heutigen Sitzung des Gewerbevereins nach dem Vortrage des Herrn Neffe der Edlön'sche Phonograph vorgeführt werden wird.

**\* [Verein „Amicitia“.]** Der Verein junger Kaufleute „Amicitia“ beging am Sonnabend Abend im Gewerbehaufe sein Stiftungsfest. Daß der an sich noch junge Verein sich bereits eines lebhaften Interesses zu erfreuen hat, geht schon aus dem Umfange hervor, daß sich zu dem Vergnügen außer vielen Gästen ein recht zahlreicher Damenchor eingefunden, obgleich an demselben Abend noch mehrere andere Tanzergnügen und Stiftungsfeste stattfanden. Dank der vielseitigen Bemühungen des Vorstandes war das Arrangement das denkbar beste und die Stimmung eine durchweg heitere, so daß man sich erst gegen fünf Uhr Morgens zum Heimweg rüstete.

**\* [Stiftungsfest.]** Am Sonnabend feierte der hiesige Werkmeisterverein im Wehler'schen Lokale sein diesjähriges Stiftungsfest. An eine Anzahl von recht gelungenen Aufführungen schloß sich die gemeinsame Tafel, bei welcher einige Festlieder gesungen wurden und bei der Herr Werkmeister Hartwich die Meise der Toaste mit einem solchen auf den Kaiser eröffnete. Weitere Toaste galten dem Verein, den Gästen, den Frauen, dem leider erkrankten Besitzer des Lokals zc. Nach dem Abendessen folgte der Tanz, der die Festtheilnehmer noch recht lange in fröhlichster Stimmung beisammen hielt.

**\* [Personalien.]** Der Regierungsassessor Dilon zu Magdeburg ist an die königliche Regierung zu Marienwerder versetzt worden. Dem Geheimen Finanzrath und Provinzial-Steuerdirektor Kolbe ist die Stelle des Provinzial-Steuer-Directors für die Provinz Westpreußen in Danzig und dem Ober-Regierungsrath Lingner die Stelle des Ober-Regierungsraths bei der Provinzial-Steuer-Direktion zu Danzig verliehen worden. — Der Provinzial-Steuer-Direktor, Geheimrath Ober-Finanzrath Birth zu Danzig ist in die Stelle des Provinzial-Steuer-Directors für die Provinz Sachsen nach Magdeburg versetzt worden. Dem Musik-Dirigenten Wilhelm Wolff ist Tilsit für das Prädikat „Königlicher Musik-Direktor“ beigelegt worden.

**\* [Definitive Anstellung.]** Die Lehrer Mielle von der altstädtischen Knabenschule und Litwinski von der 3. Knabenschule sind, nachdem dieselben ihre



# Wahlaufruf!

## Freisinnige Arbeiter!

### Brüder, Wähler in Stadt und Land!

#### Der Tag der Reichstagswahl steht vor der Thür!

Zum **Donnerstag, den 20. Februar 1890**, einen Tag nach Aschermittwoch, sind die Wähler berufen, wieder einmal ihr Urtheil darüber abzugeben, zu entscheiden: ob die **Reaktion** (das Kartell), in Gemeinschaft mit dem Centrum, noch ferner die Majoritäten im Reichstage bilden, und abermals — **diesmal 5 lange Jahre** — die Freiheit und die Wohlfahrt des Reiches untergraben soll.

Wir brauchen Euch arbeitende, und in Folge der **künstlichen Vertheuerung aller Lebensmittel** — trotz Eures Fleißes — leider häufig genug nothleidende Brüder nicht erst auseinanderzusetzen, was es heißt: **sich die Ruthe einer fünfjährigen Kartell-Majorität aufzubinden**.

Die eben verendende dreijährige Kartell-Majorität, das Produkt der Lüge und Angst, der Beeinflussung und Einschüchterung — hat Euch einen genügenden Denksatz in ihren Abstimmungen und Beschlüssen hinterlassen, einen Denksatz, den Ihr noch lange genug beim Kauf eines jeden Bissen Brotes — jedes Stückchen Fleisches, — beim Kaffee, Bier und anderen Genußmitteln, — bei jedem Körnchen Salz — bei der Füllung Eurer kleinen Petroleumlampe, — beim Einkauf der nothwendigen Bekleidungsgegenstände und des unentbehrlichen Handwerkszeugs recht empfindlich spüren werdet!

Sollen wir auch noch die Thaten der verflorenen Majorität auf idealen Gebieten Euch in Erinnerung bringen?

Nun, Euer Wahlrecht ist nahezu um die Hälfte verkürzt, — Euer Press-, Versammlungs- und Vereinigungsrecht unterbunden worden, — unsere Brüder und Söhne werden in fast doppelter Anzahl als vorher — **trotz der Friedenszeit** — unter den Waffen gehalten und das Alles wird noch gekrönt durch eine Ausnahme-Gesetzgebung, welche Millionen unserer (wenn auch nicht politisch Gleichgesinnten) Brüder und Schwestern zu **Reichsbürgern zweiter Klasse herabgewürdigt**, der Willkür der Polizeiorgane Preis giebt.

Dieser Zustand ist auf die Dauer unerträglich!!! Darum erhebt Euch Alle im ganzen Deutschen Reiche wie ein Mann, thue jeder seine Pflicht, um die Kartell-Majorität, die sich in jedem der 397 Wahlkreise des Deutschen Reiches zu bilden sucht, im Keime zu ersticken, wie mit einem Schwamm von den Tafeln der Gesetzgebung hinweg zu wischen.

Gehet ungefäumt an's Werk! bildet Vereinigungen, — organisirt die Massen — weckt die Schlummernden — unterrichtet die Unwissenden, mit einem Wort:

### Legt Hand an's Werk!

Laßt Euch weder vom Arbeitgeber, — noch vom Gensdarmen, — vom Gutsherrn, — noch vom Landrath oder dem sogenannten „Seelsorger“ einschüchtern, stellt eigene **freisinnige** Kandidaten auf, tretet für dieselben mit aller Kraft, aller Orten ein und wahret die geheime Abstimmung.

Noch einmal: **auf zum Kampf für Freiheit, Gleichheit und Recht**, und da es sich um die gerechte Sache handelt, auch **zum Siege!** Verhindert, daß dem einen Aschermittwoch ein fünfjähriger Aschen-Donnerstag folge.

Berlin, Ende Januar 1890.

Mit brüderlichem Gruss!

### Der Berliner Arbeiter-Verein

(gegründet 1862).

Der Vorsitzende: **R. Krebs**, Buchbinder, Stallschreiber-Strasse 55.

## Liberaler Verein.

Mittwoch, den 5. Februar ex., Abends 8 Uhr, im kleinen Saale der Bürger-Ressource:

### Vortrag und Diskussion.

Parteienossen als Gäste willkommen!

Der Vorstand.

### Elbinger Staudes-Amt.

Vom 3. Februar 1890.

**Geburten:** Töpfer Friedr. Bartsch 1 S. — Gärtnereibesitzer Maximilian Brandt 1 S. — Arb. Emil Kaulbars 1 S. — Fabrikarb. August Mariensfeld 1 S. — Eisendreher Ferdin. Schmidt 1 S.

**Geschließungen:** Kaufm. Georg Langewisch-Berlin mit Elise von Roy-Elbing.

**Sterbefälle:** Gelbgießerfrau Anna Groß, geb. Frieße, 39 J. — Fabrikarb. Anton Fink S. 6 W. — Rentiere, Wittve Rosette Caroline Hanff, geb. Wernick, 80 J. — Arb. Daniel Döring S. 2 J. — Realgymnasiast Robert Philipp 17 J. 6 M. — Chemaliger Gemeinde = Vorsteher Theodor Braun aus Banggriz-Colonie 72 J. — Schuhmacher August Baumgart S. 5 J. — Arb. August Lieder S. 4 W.

Statt besonderer Meldung.

Den gestern Abend nach kurzem Krankenlager im 81. Lebensjahre erfolgten Tod der Frau **Caroline Hanff**, geb. Wernick, zeigen tiefbetrubt an **die Hinterbliebenen.** Elbing, den 3. Februar 1890.

Die Beerdigung findet Donnerstags Vormittags 10 Uhr statt.

### Kirchliche Anzeigen.

### Evangel. = lutherische Hauptkirche zu St. Marien.

Donnerstag, den 6. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr: **Feier des Jahresfestes des Jerusalem = Vereins.** Festprediger: Herr Pfarrer Becker.

### Westpr. Provinzial-Fechtverein.

Dienstag, den 4. Februar ex.:

Sitzung.

### Theater.

Dienstag, den 4. Februar

Auf allgemeines Verlangen

Zum 3. Male:

### Das rothe Kreuz.

Prolog von **Dr. G. Hantel.**

Melodramatisch mit lebendem Bilde

### Das rothe Kreuz auf dem Schlachtfelde.

inscenirt von **E. M. Mauthner.**

Germania: **Helene Bausberg.**

Musikalischer Theil von **Otto Pelz.**

Hierauf:

**Novität! Zum 2. Male Novität!**

### Die wilde Mose.

Lustspiel in 4 Akten von Teschen u. Paar.

### Liedertafel.

Montag, den 3. huj., Abends

8 Uhr, im grossen Saale der Bürger-Ressource.

Die **passiven** Mitglieder werden

den hierzu ergebendst eingeladen.

Der Vorstand der Liedertafel.

### Kaufmännischer Verein.

Dienstag, den 4. Februar 1890:

### Vortrag

des Herrn Realgymnasial = Lehrer

### Wundsch

über:

### Gustav Freytag.

Elbing, den 3. Febr. 1890.

Der Vorstand.

### Gewerbe-Verein.

Nach dem heutigen Vortrage des Herrn Hauptmann **Netke** wird der

### Edison-Phonograph

den Mitgliedern vorgeführt werden.

Elbing, den 3. Febr. 1890.

Der Vorstand.

### Elbinger landwirthschaftl. Verein.

I. **Donnerstag, den 6. Februar,**

Nachmittags 4 Uhr:

Sitzung in der Börse.

Tagesordnung:

1) Geschäftliches.

2) Ueber das insectiöse Verwerfen der Röhre.

II. **Sitzung des Vereins für Bienuzucht** — Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:

1) Vortrag über Auswinterung.

2) Verloosung mehrerer Geräthe.

Der Vorstand.

### Strohüte

zum Waschen, Färben, Formen nach neuesten Original-Modellen

erbitte, um **rechtzeitig** liefern zu können, **baldigst.**

### Johanna Hess,

Modes, Elbing, Alter Markt 52.

## Die Bierhandlung

### von S. Ochs

(gegründet 1866)

offerirt alle hier gangbaren

Biere in Gebinden u. Flaschen.

### Künstliche Zähne

unter mehrjähriger Garantie,

### Plombiren zc.

### Adolf Bukau,

Nr. 1. Schmiedestraße Nr. 1.

### Neumthier,

### Neb,

### Dambirsch,

### = Hasen, =

sowie sämtliches russische Geflügel-

Wild empfiehlt und hält **stets**

preiswerth auf Lager

**Gustav Herrmann Preuss.**

## Blut-

### Apfelsinen, 30—50 Stück

(je nach Grösse der Frucht) in einem 5 Kilo-

Körbchen frostgeschützt verpackt, ver-

sendet für 3 Mark portofrei in be-

kannter Güte die Administration des

„Exporteur“ in Triest. — Zitronen

40—50 Stück 2 Mk. 70.

### Kennern

empfehle meine **Felix-Brasil-Ci-**

**garre**, pro Stück 5 Pfg.

### Alfred Gröning,

Kurze Heilige Geiſtſtraße 27.

### Milch von der Höhe ff.!!

Für feste Kunden p. Ltr. 12 1/2 fr. i. Haus,

laufende 14 1/2 ab Meierei

Bestellungen nimmt entgegen

### E. Schwaan,

Sonnenstr. 40.

### 17. Ziehung der 4. Klasse 181. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 1. Februar 1890 (Schluß).

Nur die Gewinne über 210 Mark sind den verzeichneten Nummern

in Parenthese beigefügt.

(Düne Gewinne.)

2 68 85 119 211 494 1108 45 72 80 327 627 77 775 841 926 201

421 715 812 488 91 627 4467 91 748 50 800 952 5004 71 529 851

6198 404 32 619 715 7036 8384 965 15001 9383 565 704 13001 813 984

10017 584 644 770 982 11175 93 227 398 771 12356 458 565 751

848 10000 74 914 13045 15001 393 493 650 14232 95 467 504

13001 65 631 87 964 15338 92 645 915 16235 591 13001 802 59 359 861

20100 15001 7 18 13001 353 570 892 21038 158 211 30 77 13001

657 939 22448 602 83 699 826 86 23118 29 221 54 366 548 695 904

19 67 97 24102 811 711 44 819 25086 75 126 564 679 20089 315 44

58 27198 211 46 711 856 28109 231 77 88 449 903 29237 328 531

34 78 732 15001

30068 217 521 611 99 771 72 3167 701 15001 32 813 43 32007

338 866 977 33053 365 524 94 533 617 13001 22 34441 545 797 932

35352 96 421 46 800 9 30211 368 476 777 37547 98 631 35170 220

26 69 322 787 842 39422 524 763 81 15001

40003 306 812 41155 15001 430 534 797 804 919 46 15001 80

42914 214 516 800 923 43352 462 577 13001 44141 47 13001 324 552

695 952 75 45152 295 370 619 192 46098 13001 361 942 47153 459

763 13001 49168 86 220 15001 442 673 935 15001 49045 343 50 526

649 13001 861

50160 15001 69 261 389 551 56 654 715 71 876 97 51056 342 478

548 819 965 75 52137 573 631 770 955 53147 334 15001 540 62 754

994 85 54153 506 52 71 44 819 25086 75 126 564 679 20089 315 44

57012 152 735 929 58247 450 675 710 46 13001 50995 447 892

943 15001

60422 523 741 874 61036 15001 54 130 64 70 15001 252 412 693

706 941 62080 420 988 63300 470 96 824 920 64087 722 911 65083

15001 71 87 361 73 7 5 6621 72 306 433 73 698 965 67050 264 13001 01

70093 123 384 662 99 497 71135 829 15001 933 74111 312 485 754

495 504 42 707 63 871 73023 122 42 413 80 872 32065 15001 853

808 13001 95 75181 66 827 908 13001 76176 236 530 835 882

77022 130 46 86 13001 401 53 671 749 81 15001 898 78056 338 409

562 68 90 624 80 873 990 79062 95 13001 192 475 556

80121 87 299 438 53 66 81050 485 748 97 836 82353 707 51 829

910 83257 29 62 84086 395 411 37 7 5384 435 552 15001 807 58

56299 582 37044 236 354 459 15001 847 58 89011 355 698 819 89020

277 370 92 556 646 83 13001 93 841 13001

# Benefiz Max Germann

## „Der Herrgottschneider von Ammergau.“

Zugkräftigstes Repertoirestück der „Münchener!“

## Große Berliner Schneider-Akademie,

Berlin C., Rothes Schloß Nr. 1.

Umfaßt das frühere Lehrpersonal des verstorbenen Director **Kuhn**. Unser Anstalt ist die einzige, welche von wirklich practisch erfahrenen und wissenschaftlich gebildeten Fachleuten geleitet wird, die bereits nahezu 10 Jahre in denselben Räumen des „Rothen Schloßes“ unterrichten und schon zu Kuhn's Lebzeiten Tausende von Schülern und Schülerinnen mit ausgebildet haben. **Gründlichste Ausbildung in der Herren-, Damen- und Wäsche Schneidererei** garantiert. Ausgebildeten wird kostenfrei Stellung nachgewiesen. Neue Kurse beginnen am **1. und 15. jedes Monats**. Prospekte gratis. **Die Direction.**

**Schutzmarke** Professor **Dr. Liebers** Nur acht mit **Nerven-Elixir.** Unmittelbar gegen Nervenleiden als: Schwächezustände, Kopfschmerzen, Herzklopfen, Angstgefühle, Wuthlosigkeit, Appetitlosigkeit, Verdauungs- und andere Beschwerden zc. Nächstes in dem jeder fl. heilenden Prospekt. Nerven-Elixir ist kein Genußmittel, die Bestandtheile a. jed. Flasche angegeben. Zu haben in fast allen Apoth. in fl. A 3 Mk., 5 Mk. u. 9 Mk., Probirt. 1/2 Mk. Das Buch „Krankentrost“ sende gratis und franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe per Postkarte entweder direct oder bei einem der bestehenden Depositeure **Central-Depôt, M. Schulz, Hannover.**

**Abler-Apothete**, Brückstr. 19, in **Elbing**; **Apoth. W. Lachnit** und **Apothete zum goldenen Adler** in **Warrenburg**; **Löwen-Apothete** in **Dirschau**; **Apotheker F. Fritsch** in **Braunsberg.**



## Metall-Putz-Seife

von **Fritz Schulz jun., Leipzig.**

ist das vorzüglichste, reinlichste und billigste Putzmittel für Gold, Silber, Kupfer, Messing, Blechgeschirr u. s. w., auch für Glasgegenstände, Spiegel und Fenster Scheiben.

Nur acht mit **nebenstehender Schutzmarke „Globus“**. Preis pro Stück **10 Pf.** Vorräthig in den meisten besseren Drogerien, Colonialw. u. Seifenhandl.

Mittwoch Nachmittag, den 5. d. Mts., ziehe ich eine Kuffe

**guten süßen**

## Ungarwein,

von dem die Flasche **1,20** kostet, ab. An diesem Tage ausnahmsweise

### 1 Mark

in mitgebrachten oder vorher zu mir geschickten Ungarweinflaschen.

### Adolph Kellner Nachf.,

Heil. Geiſtſtraße 14.

## Damen,

welche ihre Niederkunft erwarten, finden Rath

und freundliche Aufnahme bei **Franz Ludewski** in **Königsberg i. Pr.,**

Oberhaberberg 26.

Ein tüchtiger

## Schweizerdegen

findet von sofort dauernde Beschäftigung bei **H. Klitzke-Stallpönnen.**

Aufwartefrau gewünscht.

### Schwaan,

Sonnenstraße 40.

Für ein Danziger Colonialwaaren-

groß-Geschäft wird z. 1. April ex. ein **Lehrling** gegen

Remuneration gesucht.

Adressen unter **A. 29** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

**4 j. Leute** auch ohne Fachkenntn.,

3 Materialisten, 2 j. Wirtschaftler und

1 Destillateur sucht **J. Passivan,**

**Bromberg, Bahnhofstr. 55.** Marke erf.

## Ein Pferd zu verkaufen!

# Beilage zur „Altpreußischen Zeitung.“

Nr. 29.

Elbing, den 4. Februar 1890.

Nr. 29.

## Der neue Minister.

Freiherr von Berlepsch ist nicht zum Staatsminister, wie sonst üblich, sondern nur zum Minister für Handel und Gewerbe ernannt worden. Er ist am 30. März 1843 geboren, also verhältnismäßig sehr früh zu einer der höchsten Stellungen im Staat emporgerückt. Seine Karriere ist folgende: Er war, nachdem er seine Studien abgeschlossen hatte, zuerst Landrath des Kreises Rattowitz in Oberschlesien, als er in den 70er Jahren zum Staatsminister von Schwarzburg-Sondershausen ernannt wurde. Bis 1880 stand v. B. an der Spitze des Ministeriums in Sondershausen, nahm aber dann seinen Abschied und wurde im folgenden Jahre als Regierungs-Vizepräsident in Koblenz wieder in den preußischen Staatsdienst aufgenommen. Im Jahre 1883 wurde er zum Regierungspräsidenten von Düsseldorf ernannt und seit 11. Juni 1884 gehört er dem Staatsrath an. Als Regierungspräsident in Düsseldorf hatte Herr von Berlepsch vollauf Gelegenheit, die Bedürfnisse der gewerblichen Groß-Unternehmungen kennen zu lernen, an welchen der ihm unterstellte Bezirk besonders reich ist, desgleichen aber auch die Arbeiterverhältnisse genau zu studiren, deren sachgemäße Beherrschung augenblicklich von besonderer Wichtigkeit ist. Während des Maiausstandes der Bergarbeiter im Westen wurde Herr von Berlepsch als königlicher Spezialkommissar in das Saar- und in das Essener Revier entsandt. Es soll wesentlich seinem Einflusse gelungen sein, die Ruhe, namentlich im Kreise Essen, verhältnismäßig leicht wieder herzustellen. Bald darauf wurde er nach dem Ausscheiden des Herrn von Bardeleben zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz ernannt.

Herr von Berlepsch ist von vornehmer, imponirender Erscheinung. Sein persönliches Auftreten verbindet mit Festigkeit eine solche Liebenswürdigkeit und gegen Untergebene ein Wohlwollen rein menschlicher Art, daß er überall an den zahlreichen Stellen seiner Thätigkeit Achtung und Verehrung genoß. Er ist einer von den Beamten, die durch persönliches Wirken weit mehr erreichen, als durch die Arbeit der Feder vom grünen Tische aus. Einen Beweis dafür, wie eingehend und verständnisvoll sich der ehemalige Oberpräsident der Rheinprovinz mit Fragen von allgemeiner Bedeutung beschäftigt, mag folgendes Beispiel geben. Die Frage der Lahn- und Mosel-Kanalisation ist für die Rheinprovinz eine sehr wichtige. Gutachten über die Kanalisation lagen zahlreich vor, aber jedes vertrat eine andere Ansicht. So kam es, daß sich die Regierung kein richtiges Bild von der Nothwendigkeit und Nützlichkeit der Vorlagen machen konnte. Herr v. Berlepsch handelte da nach seinem guten Prinzip.

Er berief die Interessenten, aus Bergbau-, Mühlen- und Fabrikbesitzern bestehend, sowohl des Mosel- als des Lahnthales zusammen, reiste persönlich zu den Berathungen und nahm an den Debatten lebhaften Antheil. Die direkten und weiteren Interessenten sprachen für und gegen und der Oberpräsident der königlichen Regierung bildete sich auf diese Weise ein Urtheil. Die Art und Weise dieses persönlichen Verkehrs, der persönlichen Urtheilsbildung hat die Aufmerksamkeit an hoher Stelle auf Herrn v. Berlepsch gelenkt. Wer Gelegenheit hatte, das persönliche Wirken des neuen Handelsministers zu verfolgen, namentlich den ausgleichenden und fördernden Erfolg seiner Thätigkeit zu beobachten, wird an seinen Amtsantritt die schönsten Hoffnungen knüpfen.

## Hof und Gesellschaft.

\* Berlin, 1. Febr. Am heutigen Vormittage erledigte der Kaiser Regierungsangelegenheiten, nahm Vorträge entgegen und empfing um 10 Uhr den zur Zeit hier anwesenden kommandirenden General des 10. Armeekorps, General der Infanterie v. Caprivi aus Hannover. Von Vormittags 11 Uhr ab konferirte der Monarch hierauf mit dem Chef des Generalstabes sowie mit dem Chef des Militär-Kabinetts und ertheilte mehrere Audienzen.

— Der Besuch der Königin von Italien in Berlin steht nach der „Post“ für den Monat April bevor.

— Zum Ministerialdirektor im Ministerium des Innern ist, wie jetzt auch der „Reichsanzeiger“ mittheilt, Regierungspräsident Lodemann in Lüneburg ernannt worden.

## Armee und Flotte.

— Das neue kleinkalibrige Repetirgewehr ist nach dem „Hamburgischen Korrespondenten“ bereits an verschiedene Truppentheile, u. a. auch nach Altona verschickt. Dasselbe soll bereits bei den Frühjahrsmanövern in Holstein zur Verwendung kommen.

— Der brandenburgische General Hennigs von Treffenfeld, nach dem das altmärkische Alanen-Regiment Nr. 16 jetzt benannt worden ist, war im Anfange des 17. Jahrhunderts in Klink bei Bismarck als Sohn eines Ademanns geboren, dessen Erben und Nachfolger noch jetzt den Hof besitzen. In seiner Jugend hütete Jochen — so hieß er — die Viehherde seines Vaters. Jedenfalls hat es Hennigs, der schon Friedrich der Große gleich hinter dem alten Derfflinger als einen der tüchtigsten Generale seines Ahnen, des Großen Kurfürsten, nennt, weit gebracht.

\* Berlin, 1. Febr. S. M. Kreuzerregatte „Leipzig“, Kommandant Kapitän zur See Blüdemann, mit dem Geschwaderchef Vize-Admiral Dein-

hard an Bord, beabsichtigt am 2. d. Mts. die Reise von Colombo (Ceylon) nach Singapur fortzusetzen. — S. M. Aviso „Wacht“, Kommandant Korvettenkapitän Graf von Baudissin, ist am 1. Februar ex. in Malta angekommen.

— Die jüngst von den Schiffen „Leipzig“ und „Carola“ an der ostafrikanischen Küste bei Bagani und Saadani genommenen Kanonen der Aufständischen, die oftmals genannten Büchsi-Kanonen, haben nunmehr ihre Aufstellung im Garten der Marine-Akademie in Kiel erhalten, wo sie zwischen Kanonen verlossener Jahrzehnte als Trophäen aufbewahrt werden sollen. Neben jenen, heute als ganz ungefährlich anerkannten alten 24pfündigen Schiffskanonen kleinster Art stehend, nehmen die Negerkanonen sich indessen immer noch zwerghaft aus, man kann sie höchstens Dre- und Sechspfünder nennen, wenn es überhaupt noch angängig wäre, das Kaliber genügend festzustellen. Keine von den vier Kanonen hat dieselbe Form wie eine der anderen, keine hat eine Vorrichtung zum Zielen und Nichten, keine hat eine Lafette, welche einen Kugel- oder Granatenschuß ausgehalten hätte, und zwei der Rohre wären wahrscheinlich beim ersten Schuß geplatzt. Interessant bleiben an den Kanonen die Lafetten, welche wohl von Negerhänden roh aus Holz geschnitten bzw. geschnitzt sind, zumal die Blockräder, welche aus einem massiven Stück gearbeitet, sogar nahezu rund geworden sind und mit langen, eingerosteten Nägeln auf den Holzachsen gehalten werden. Da diese Kriegsinstrumente Nachahmungen der Schiffskanonen der vorjährigen Jahrhunderte sind, ist bei ihnen an eine feldmäßige Transportirbarkeit gar nicht zu denken gewesen.

## Kirche und Schule.

\* Stuttgart, 1. Febr. Prälat Schmid aus Heilbronn ist an Stelle des verstorbenen Prälaten Dr. v. Gerol zum Oberhofprediger ernannt worden.

## Nachrichten aus den Provinzen.

\* Danzig, 1. Febr. Der hiesige Prämien-Verein zur Belohnung und Unterstützung treuer weiblicher Dienftboten feierte am letzten Sonntag sein Jahresfest durch öffentliche Prämierung von 40 Dienftboten, von denen 19 zum ersten Mal, 12 zum zweiten, 5 zum dritten, 3 zum vierten und 1 bereits zum sechsten Mal prämiirt wurden.

SS Dirschau, 2. Febr. Nach dem 27. Generalbericht des hiesigen Darlehns-Vereins G. G. mit unbeschränkter Haftpflicht pro 1889 beträgt das Guthaben der 287 Mitgliedern (262 im Vorjahre) 18,711 Mk. Neben Gewährung von 6 pCt. Dividende aus dem Reingewinn (von 7633 Mk.) an die Mitglieder erhöht sich der Reservefonds um 661 Mk.,

d. h. auf 59,992 Mk. Wechsel wurden mit 5—7 pCt. verzinst. — Im verlossenen Monate standen hier 52 Geburtsfälle 49 Todesfällen gegenüber. — Während des vorigen Monats besuchten die Naturalverpflegungsfstation 400 Personen, von denen 323 Abendbrod, Nachtlager und Frühstück erhielten.

\* Bohnsack, 31. Januar. Der Besitzer Rüsch in Borden hat unlängst durch Nachbohrungen auf seinem Lande, etwa 200 Meter von der Bohnsack-Stutthofer Chauffee entfernt, ein Bernsteinlager entdeckt. Seit mehreren Tagen wird von etwa 15 Mann der „Goldgrube“ nachgegraben. Bis jetzt sind für etwa 80 Mk. Bernstein herausgefördert. Infolge großen Wasserdudrangs gehen die Arbeiten nur langsam von statten.

[=] Krojante, 2. Febr. Unsere freiwillige Feuerwehr ist in der kurzen Zeit ihres Bestehens stetig gewachsen, so daß sie jetzt mit den passiven Mitgliedern zusammen bereits 71 Mitglieder zählt. Behördlicherseits ist ihr eine Zuwendung von 300 M. zugesichert worden; auch haben die hier am meisten vertretenen Feuerversicherungsgesellschaften, wie die Schlesiische, Elberfelder und Magdeburger Versicherungsbank Geldunterstützungen von zusammen 200 M. bewilligt. Sobald diese Gelder flüssig sind, wird mit der Anschaffung von Ausrüstungsgegenständen begonnen werden, so daß dann die Übungen, die auch jetzt schon mit großem Eifer betrieben werden, in ihrem ganzen Umfange betrieben werden können.

E Osterode, 2. Febr. Der frühere Bureauvorsteher Müller hatte sich am 30. v. M. vor der Strafammer in Allenstein wegen Untreue und Unterschlagung zu verantworten. Derselbe gestand ein, daß er als Pfleger der Krause'schen Nachlassmasse sich widerrechtlich ca. 2900 M. angeeignet und ferner, daß er in seiner Stelle als Bureauvorsteher bei Rechtsanwalt Battré nach und nach etwa 4200 M., welche theils dem Rechtsanwalt, theils dessen Mandanten gehörten, unterschlagen habe. Er wurde zu 2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurtheilt; auf die Strafe wurden 3 Monate der Untersuchungshaft angerechnet. Wegen Wechselfälschung wird sich Müller auch noch vor dem Schwurgericht zu verantworten haben.

P. P. Br. Holland, 2. Febr. Herr Gutbesitzer Briechn-Wiederau ist in Folge der auf der Jagd erhaltenen Verletzung noch an demselben Tage verstorben.

\* Kulm, 30. Jan. Heute Vormittag zeigte sich hier der erste Frühlingsbote, nämlich ein Schmetterling, welchen gewiß die Sonne aus seinem Versteck gelockt hatte.

\* Allenstein, 1. Febr. Ein wahrhaft tragisches Geschick hat die Tischlermeister H. Schen Eheleute von hier betroffen: sie beweißen heute gleichzeitig den

plötzlichen Verlust dreier Kinder und sehen mit bangem Herzen den nächsten Tagen entgegen, weil noch zwei ihrer Lieblinge schwerkrank darniederliegen. Die drei nach kurzem Krankenlager an Halsbräune verstorbenen Kinder — Knaben im Alter von 6½ bezw. 2 und einem halben Jahre — sind am 20. bezw. 31. Jan. und 1. Februar verschieden.

\* **Breschen**, 31. Jan. In vergangener Woche brannte in Czyszewo ein Wohnhaus nebst sämtlichen Nebengebäuden nieder. Leider ist ein kleines Kind in den Flammen umgekommen, dessen Eltern auswärts waren.

\* **Marienburg**, 1. Febr. Der Verwaltungsrath der Marienburger Privatbank D. Martens hat nach der „Mar. Ztg.“ beschlossen, den Aktionären in der demnächst stattfindenden Generalversammlung für das Geschäftsjahr 1889 bei reichlicher Abschreibung die Vertheilung von 8 Prozent Dividende vorzuschlagen.

\* **Königsberg**, 1. Febr. Wie Fischer vom Frischen Haff berichtet, ist am Montage dieser Woche ein Lachsfiischerboot an der Küste bei Rothenen verunglückt. — Im vorigen Monat ist der Koffleischkonsum in der hiesigen Stadt gegen die Vormonate etwas geringer geworden, weil unserer armen Bevölkerung auch die Mittel zum Bezahlen des Pferdeleisches schon ausgehen; indeß sind doch während des ganzen Monats noch 307 Pferde geschlachtet worden, die das ansehnliche Gesamtgewicht von nahezu 1000 Ctr. ergaben. — Daß ein Hahn vortrefflich schwimmen kann, bewies heute ein Vertreter dieses Spezies auf dem Münchenshof und erregte unter den zahlreichen Marktbesuchern viel Aufsehen. Der Hahn, ein großes, ungeberdiges Thier, war der zur Stadt gekommenen Besitzerin entschlipft und stürzte sich — wie versichert wird — muthig in die Fluthen des Pregels, die er mit der Geschicklichkeit einer Ente durchschwamm.

Ein Fischer erfaßte den Ausreißer schließlich beim Kragen und brachte ihn seiner Besitzerin zurück. — Die Bernstein-Ausbeute im Kurischen Haffe wird vom 1. Dezember d. J. ab auf weitere elf Jahre in nächster Zeit öffentlich verpachtet werden, da der Betrag mit der Firma Stantien u. Becker in diesem Jahre endigt. Wie verlaunt, wird von den Dienern der Nachweis eines Vermögens von einer Million Mark verlangt; die jährliche Nutzung-Entschädigung ist auf mindestens 200,000 Mark festgesetzt. Das Bernstein-Gewinnungsfeld hat übrigens im Kurischen Haffe neuerdings eine erhebliche Erweiterung erfahren. (R. W.)

\* **Riesenburg**, 31. Jan. Eine Weisung des Kriegsministeriums an die Intendantur-Behörde, die Baurarbeiten für Erweiterung der hiesigen Garnisonbauten ganz einzustellen, da unser Ort in absehbarer Zeit aufhören solle, ein Garnisonort zu sein, hat eine nicht geringe Aufregung unter der Einwohnerschaft hervorgerufen, weil begreiflicher Weise die Erwerbsverhältnisse unserer Stadt die denkbar traurigsten werden müssen, wenn sich die Befürchtungen bestätigen sollten. Man klammert sich an die Hoffnung an, daß die bereits ausgeführten kostspieligen Bauten für militärische Zwecke doch nicht so ganz von der maßgebenden Behörde aufgegeben werden dürften.

\* **Neidenburg**, 1. Februar. Die, wie i. Z. berichtet, bei Gelegenheiten von Reparaturen des Schlosses bezw. bei Ausgrabungen aufgefundenen Gegenstände:

eine Steinkugel, einige alterthümliche Dachpfannen u., sämmtlich herstammend aus der Ritterzeit, sollen zufolge Anordnung des Herrn Kultusministers der Marienburg überwiesen werden.

\* **Aus dem Kreise Tuchel**, 31. Jan. Hier besteht noch die alte Sitte, bei den Leichen der Verstorbenen während dreier Nächte die Todtenwache abzuhalten. Dabei betheiligen sich gewöhnlich Alt und Jung, singen fromme Lieder und trinken bisweilen ein Gläschen auf das Andenken des Verstorbenen. Neulich starb in L. ein Mann, und da die Stube im Trauerhause sehr beengt war, hatten sich die Leute zur Wache in einem anderen Hause versammelt, die Leiche aber allein gelassen. Diese lag, mit einem Laken bedeckt, auf Strohhalm, und daneben stand eine brennende Wachskerze. In der Nacht fiel nun das Licht um und setzte das Laken und das Strohhalm in Brand. Eine zufällig am Hause vorbeigehende Frau sah durch das Fenster den Feuerschein und rief schnell Leute herbei. Letztere erstickten dann noch rechtzeitig den Brand, der sonst ein großes Unglück verursacht hätte.

\* **Bromberg**, 2. Febr. Unser Theater dürfte in der nächsten Winteraison geschlossen bleiben. Nach den neuen baugesetzlichen Vorschriften für Theater müssen größere Veränderungen in demselben vorgenommen werden. Die von den Logen nach der Bühne gehenden Seitenwände sollen aus Stein aufgeführt, durch die Mitte des Parquets ein Gang freigehalten und ein eiserner Vorhang auf der Bühne angebracht werden. Bis 1. November d. J. können indeß die alten Zustände hier, wie bei den anderen Theaterlokalen unserer Stadt, fortbauern.

## Arbeiter-Krawall in Böhmen.

Ueber die Entstehungsgeschichte und den bedauerenswerthen Verlauf des Ausstandes der Glasarbeiter im böhmischen Erzgebirge werden jetzt erst verschiedene Einzelheiten bekannt. Danach wurden in einer Versammlung in Tiefenbach Vereinbarungen getroffen, nach welchen die Löhne erhöht worden sind. In allen Schleifmühlen war nach jener Versammlung die Arbeit wieder aufgenommen worden, und es schien, daß der Ausstand beendet sei. Plötzlich erklärte eine Firma in Tessenhof, sie könne die erhöhten Löhne nicht zahlen, und wer nicht 40 pCt. nachlasse, könne von ihr keine Arbeit mehr erhalten. Die Firma versicherte, daß die Schleifereien in den benachbarten Orten sich ihr angetragen hätten, die Bestellungen durch ihre Arbeiter zu billigeren Löhnen auszuführen zu lassen. Nach dem Bekanntwerden dieser Erklärungen bemächtigte sich der Arbeiter eine große Erbitterung; sie zogen nach Albrechtzdorf und Marienberg und zerstörten dort Alles, was nicht niets- und nagelfest war. Von Wante erpreßten sie einen Betrag von 20 G., von Ludwig Weiß 5 G., und zogen sodann, nachdem sie gegen Heinrich Wante die Drohung ausgestoßen, daß sie des Nachts oder Donnerstag früh wiederkommen würden, in der Richtung gegen die

Kreuzschänke (zwischen Wiesenenthal und Morchenstern) ab. Gegen 6½ Uhr Nachmittags wurde dem Bürgermeister in Wiesenenthal gemeldet, daß ein Haufen von Glasprengebern von der Kreuzschänke her gegen Wiesenenthal anrückte. Der Zug der mit Knitteln, Zaunlatten, ausgerissenen Bäumchen u. bewaffneten Arbeiter nahm seinen Weg nach Ober-Wiesenenthal zu der Schleifmühle von Ludwig Breit, in der Absicht, die dort aufgestellten Sprengmaschinen zu zerstören. Der ganze Haufe von 500 Arbeitern drang in die Schleifmühle ein, zerbrach die Fenster, zerstörte die Maschinen, warf die Glasstangen und in Säcken aufbewahrten Perlen zum Fenster hinaus, — kurz zerstörte die gesammte Einrichtung. Es dauerte bei der Entfernung Wiesenenthal von Gablonz geraume Zeit, bevor die Gendarmen sich den Excedenten entgegenwerfen konnten. Die Letzteren nahmen eine außerordentlich feindselige Haltung gegen die Gendarmen an; am tollsten geberdeten sich die Weiber, welche auf die Gendarmen losstürzten und erklärten, man möge sie nur erstechen oder erschießen, das wäre ihnen ganz egal. Bei der Wohnung eines Herrn Streit befanden sich die 5 Gendarmen der mehrhundertköpfigen Menge gegenüber in einer äußerst gefährlichen Lage. Man bewarf sie mit Straßentoth, Knitteln und Zaunlatten, griff ihnen in die Gewehre und Hilfe kam nicht. So sahen die Gendarmen sich endlich veranlaßt, zum Schutze ihrer eigenen Person von dem Bajonett Gebrauch zu machen, zudem sie inzwischen auch von rückwärts bedroht wurden. Mit gefälltem Bajonett suchten sie die Menge zurückzudrängen, und hierbei wurde ein Arbeiter derart in den Bauch gestochen, daß er kurze Zeit darauf verschied. Es folgten Verhandlungen, die aber fruchtlos waren, und kurz darauf gingen die Ruhestörer zu erneuten Thätlichkeiten gegen die Gendarmen über; Kommissar Jaschel erhielt von rückwärts einen Hieb über den Kopf. Es entstand ein Handgemenge, und bei diesem Anlaß entlud sich das Gewehr des Gendarmenmeister's Eisen. Der Schuß traf einen gewissen Palbus aus Gistal, welcher sofort todt zusammenstürzte. Außerdem wurden mehrere Arbeiter durch Stiche verwundet, und dergleichen erlitten die Gendarmen mehrfache Verletzungen. In der Erkenntniß, daß sie trotz des Aufgebotes aller Kraft nicht in der Lage seien, dem Ansturm Stand zu halten, zog die Gendarmenriehe sich nunmehr zurück. Nun brach die Arbeitermasse mit heftiger Gewalt in das Breit'sche Magazin ein. Die Scheiben des Hauses wurden eingeschlagen, die Perlenfäcke aufgeschritten, die Perlen selbst im Hofe und auf der Straße zerstreut. Am 9½ Uhr langte auf 30 Schritten von Gablonz her Militär an, das in der Stärke von 134 Mann von Reichenberg aus mittelst Bahn nach Gablonz gefahren war. Während der größere Theil des Militärs nach Polau abrückte, woselbst nach den Aussprüchen der Ruhestörer die Niebel'schen Fabriken aufgesucht werden sollten, begab sich ein anderer Theil nach Morchenstern, ein dritter nach Neudorf zur Verfolgung eines dorthin zurückgekehrten Trupps der Glasprenge. Von den Arbeitern wurden acht verhaftet.

\* **Reichenberg**, 31. Jan. Seit dem Eintreffen der Reichenberger Truppen herrscht Ruhe im Gebiete des Glasarbeiter-Ausstandes. Die Verhaftungen von

Ruhestörern werden fortgesetzt. Wiederholung der Ausschreitungen ist für die nächste Zeit kaum zu erwarten, da alle Ortschaften seit gestern mit starken Militärabtheilungen besetzt sind. In Wiesenenthal und Neudorf liegt je eine halbe, in Morchenstern, Dessen dorf und Polau je eine ganze Compagnie Infanterie aus Reichenberg. In Tanwald brachte ein Extrazug 200 Mann Infanterie aus Josefsstadt, die ebenfalls auf die umliegenden Orte vertheilt wurden. Zahlreiche Patrouillen ziehen von Ort zu Ort und verhindern jede Anjammung der Arbeiter. Eine große Anzahl der Häufelührer, meist Czechen, dabei auch eine Frauensperson, wurden bereits verhaftet und gefesselt nach Reichenberg in das Untersuchungsgefängnis geführt.

## Rohnbewegung.

\* **Köln**, 1. Febr. Nach der „Köln. Volksztg.“ sind in Eschweiler auf der Zeche Rothberg heute von 700 nur 200 Bergleute angefahren. Heute Nachmittag findet eine allgemeine Bergmannsversammlung statt um über den Streik zu beschließen.

## Bermischtes.

\* **Zur Nachahmung empfohlen.** Ein Banier in Elberfeld, welcher verschiedene Häuser besitzt, in denen einige siebenzig Arbeiterfamilien wohnen, hat diesen in den letzten Tagen eine angenehme Ueberraschung bereitet. Durch Anschlag in den Fluren jener Häuser giebt der Bankier nämlich bekannt, daß er seinen Miethern mit Rücksicht auf die Theuerung der Lebensmittel und die Steigerung der Kohlenpreise die Miethspreise um 10 Prozent ermäßige, und zwar rückwirkend bis zum 1. November 1889.

\* **Beschnitz**, 30. Jan. Ein Kind von der leiblichen Mutter mit dem Beil enthauptet. Am 27. d. M., in den Morgenstunden, hat dem „Oberöchl. Anz.“ zu Folge, eine Frau in Wyßoka bei Annaberg sich mit ihrem vierzehn Tage alten Kinde heimlich aus der Stube geschlichen und im Hofe mit einem Beile dem Kinde den Kopf abgeschlagen.

\* **Zeichen der Zeit.** In der Liste der der Stadtverordneten = Versammlung präsentirten neuen Kommunal-Lehrer befanden sich unter vierzehn Kandidaten elf studirte, insbesondere zehn Doktoren. Nicht bloß die Kunst geht nach Brot!

\* **Das Schlachtfeld von Tarapacá**, wo die wo die Chilenen und Peruvianer am 17. November 1870 mit furchtbarster Erbitterung gegen einander gekämpft haben, hat sich auch heute noch, nach zehn Jahren, so gut wie völlig unverändert erhalten. Von den Gefallenen sind damals mehr als 2000 Peruvianer unbeerdigt auf dem Schlachtfelde zurückgeblieben und haben sich unter dem Einfluß des salpetersauren Sodas, mit welchem dort der ganze Boden wie durchtränkt ist, vollkommen mumifizirt. So liegen diese 2000 Leichen, die fast ganz unverändert geblieben sind, noch heute auf dem freien Felde, bunt durcheinandergemischt mit zahllosen Pferdegerippen, im fahlen Licht des Mondes ein schauriger und ergreifender Anblick.